

Blick in die Bücherwelt

Rechtsstaat oder Diktatur?

Eine Auseinandersetzung mit dem Faschismus.

In einer kurzen, aber außerordentlich inhaltreichen Abhandlung (Rechtsstaat oder Diktatur?, Nr. 68 der Sammlung „Recht und Staat in Geschichte und Gegenwart“, Tüb. 1930, 26 S.) stellt H. Heller die wesentlichen soziologischen und politischen Gründe zusammen für die Verweisung des Bürgertums an dem von ihm selbst geschaffenen Rechtsstaatsideal und für seine „neo-feudalen“ Diktaturbestrebungen. Freiheit und Gleichheit waren Lösungen, unter denen das Bürgertum zur Macht gelangt ist. Es war aber keineswegs gewillt, in Staat und Wirtschaft zugunsten eines gleichberechtigten Proletariats auf die Vorzüge zu verzichten, die ihm seine Stellung als besitzende Klasse und kulturelle Elite gewährten. Dem heutigen Bewußtsein ist eine Beschränkung der Demokratie auf Bildung und Besitz fremd geworden. Jeder Widerstand gegen die Ausdehnung der politischen Demokratie auf das soziale Leben ist vergeblich, solange die Herrschaft des Geistes es unmöglich macht, Entscheidungen und Eingriffe der Staatsgewalt nach der Klassenzugehörigkeit und anderen Merkmalen zu individualisieren. Daher — Verwerfung der reinen Selbsherrschaft zugunsten der individuellen Lei, des „Idealismus des Altes“, als Weg zum Heil. Diese „Religion der Gewalttat“ erblickt aber einen Mythos, welcher sie zur „Beherrschung der Herde“ befähigt, diese gläubig und gefügig macht und das wahre Wesen der Diktatur, als Gewalt des Herrenmenschen, verhüllt und bemäntelt. „Unser Mythos“, sagt Mussolini, ist die Nation. Indem man diese mit der Herrschaftsorganisation „Staat“ gleichsetzt und den Staat mit den Herrschenden, wird die Staatsvergitterung praktisch zur Idealisierung der Willkür des Herrschenden. Im Namen des „heiligen nationalen Egoismus“ beginnt dann der Kampf gegen die „demokratisch-parlamentarische Korruption“, welcher aber tatsächlich auf eine Aufhebung jeglicher demokratischen Kontrolle hinausläuft, mit dem Ziel, den mahren Umfang der Korruption, der tatsächlich zu nicht abnimmt, zu verhüllen. Gleichzeitig entsteht eine neue, weit gefährlichere Form der „Korruption des politischen Geistes und Willens“. Die Diktatur zwingt durch Hunger und andere Druckmittel zur Gefinnungsbekundung; sie erzieht die Menschen und die Presse zur „Korruption“.

Diktatur bedeutet politische Ausschaltung der Gesellschaft, als solcher; sie ist die „politische Erscheinungsform der gesellschaftlichen Anarchie“. Zur Verhüllung dieser Tatsache dient dem Faschismus die Fokussierung des „Korporativen oder berufsständischen“ Staat, im Gegensatz zum parlamentarischen. Der Schein einer Demokratie soll gewahrt werden, aber nur als „Legitimationsgrundlage“ einer autoritären Diktatur. Zu diesem Zweck werden die rechtsstaatlichen „Freiheiten“ als „bürgerliche“ und überlebte verhöhnt und neue Methoden der Ermittlung des Volkswillens eingeführt, aber diese bieten keinerlei Gewähr gegen Verfälschung. Ferner wird die Fiktion einer von ständlichen Verbänden ausgeübten Selbstverwaltung geschaffen, aber die innere Organisation dieser Verbände macht jede andere Parteistellung als zugunsten der Diktatur unmöglich und somit die Massen politisch willenlos. Die wichtigste Frage der Einheitsbildung in der Spitze wird stillschweigend so entschieden, daß der Staat diese Spitze selbst darstellt oder schafft. Unter dem System der zentralistischen Gewaltverteilung in der Hand des Diktators entsteht somit lediglich eine — dem Korporatismus als Form der Selbstbestimmung entgegengesetzte — politische und wirtschaftliche Organisation zur Beherrschung der Massen. Das Ergebnis ist, wie Heller zusammenfassend feststellt, „daß die Diktatur dem Rechtsstaat nichts anderes entgegenzusetzen hat, als die ideologisch recht schlecht verhüllte Gewalt“.

Prof. Dr. L. Thal.

Zwei Dramen.

Carl Credé: „Sequitur Menschen“. — Alwin Rath: „Der Mönch und Jacobus“.

Nach „Cyantall“ und nach „Schlossstelle“ schrieb Carl Credé noch ein Drama des § 218, „Sequitur Menschen“. Zugegeben: Es wäre eine Leistung gewesen, jetzt noch eine originelle Formulierung des Themas zu finden. Credé fand sie nicht. Vor allem ist es übertrieben, dieses Legitbuch ein Drama zu nennen. Man wird ganz wirr beim Lesen. Menschen aus dem Publikum reden mit, gehen auf die Bühne hinout, spielen dort ihre Rolle herunter, und tauchen dann wieder im Parkett auf. Dieses heilige Thema, dessen Behandlung fest zupadende, aber zart und geliebte Menschenhände erfordert, wird hier aufgerollt, brutal und kraß wie in einem Zirkus. Gewiß ist es lächlich, daß Credé für die Abschaffung des § 218 kämpft, aber es hätte zu weit gehen, Credés schlautes Stück nur deshalb anzuerkennen, weil man die Kampferklärung Credés achtet und mit der Tendenz des Stückes einverstanden ist.

Worum geht es hier?

Rollens, eine Arbeiterfamilie, — Schmidlens, Kochbarn, Bezieher einer kleinen Rente. Rollens, eine kinderreiche Familie, die die älteste Tochter, erwirbt ihr Brot auf der Straße. Größte Rot herrscht, Rolte ist arbeitslos, da geschieht das Unglück: Seine Frau erwartet ein Kind — das fünfte. Hier kommt der übliche Traß der Kochbarninnen und das Geschlatter von Mitteln und Mühseln, Kergeln und Kurpfuschnerinnen. In diesem Stück führt der Massenarzt Dr. Hanfen das große Wort. Dieser Mensch ist ungläublich gut. Er will den Eingriff wagen, dem Befehl zum Trog, dennoch zögert er, inzwischen läuft die Rollen zur Bechmann und gebraucht ein Mittel, das sie tötet. Dr. Hanfen wird bei der Leiche gefunden und verhaftet. Hier sieht man noch eine andere Familie, den Fabrikbesitzer Kleeberg und seine Frau Ellmar, die abwechselnd im Parkett des Theaters sitzen, laute Gespräche führend, dann wieder auf der Bühne beschäftigt sind. Auch hier passiert ein Versehen, aber Frau Ellmar und ihr Gatte beschließen die Angelegenheit mit dem Arzt und vor Gericht so, daß alles gut ausgeht. Hier gibt es ferner einen Untersuchungsrichter, einen Medizinalrat, einen Postler und natürlich einen Kriminalkommissar. Alle diese Leute machen einen sehr bestellten Eindruck. „Cyantall“ war ein Stück Leben, Schicksal und unaufbringlich lösen wir das Schicksal eines stillen, verlassenen Mädchens. Labendens wehte uns ins Gesicht und wir verließen das Theater nachdenklich und erschütterter.

„Sequitur Menschen“ hingegen ist geschrieben worden, um der Sache willen, kalt und immer beobachtet auf die Wirkung. Es wird keine Menschen fangen. Das Buch erschien im Diez-Verlag, Berlin. Alwin Rath's Trauerspiel „Der Mönch und Jacobus“ (Verlag Minus-Werke, Berlin-Krausbahnsberg) ist schnell besprochen: Es ist ein Stück, bei dem man nicht weiß, warum es geht. Es hat sprachliche Schönheiten. Es erhebt sich am Ende doch irgendwie zur Höhe des Königlich-Allgemeinen, der Liebe. Wenn auch nicht

Wo stehen die Jungen?

Uebersicht über die neueste Erzählungsliteratur.

Die Uebersicht über die neuesten erzählerischen Leistungen der Zeit im Besitze Thronenden, der Führenden und Anerkannten (vgl. die Beilage „Blick in die Bücherwelt“ vom Dezember 1929) hat uns gezeigt, daß bei ihnen in Themen und Formgebung eine seltene Unsicherheit, ein prüfendes Suchen und Lasten Wagh gegriffen haben — wie nun steht es da mit den Jungen, mit der schriftstellerischen Generation, die eben emporkommt und die Tendenzen des Weltens zweifellos scharfer ausdrückt? Die letzten Monate brachten uns genug Werke von ihnen, um uns einen ziemlich klaren Eindruck zu vermitteln, und in Summe darf man sich des Ertrages und dessen, was er belagert, ehrlich freuen.

Freilich nur in Summe, denn sehr viel Vitalentum und Streben, ja nur mit dabei zu sein und für den Markt zu präparieren, läuft auch mit unklar, als Musterbeispiel sei der „Alexander“ von Klaus Mann genannt (Berlin, S. Fischer, 251 Seiten, in Leinen 6,50 M.). Nicht, daß dieser „Roman einer Utopie“ harter Werte wäre. Aber über allem steht dabei verstimmend die Lust des Spielerischen und Virtuosen, und die Sprache kann sich an anspruchsvollen Sachbildungen nicht genugtun.

Auf Stillsche ist auch Paula Grogger aus, die schon von ihrem Erläuterungsroman „Das Grimminger“ her einen guten Namen hat. Ihr Geschichtsbuch „Die Räuberlegende“ (Breslau, Ostdeutscher Verlag, 292 Seiten, in Leinen 6,80 M.) versteht sich mit solcher Anbrunst in mittelalterlich-bäuerische, mittelalterlich-pläbeige Denkwiese, daß davon nicht nur die Gestalten und Motive der Handlung, sondern Ton und Weise des Erzählers selbst Farbe und Tempo bekommen. So liegt sich die Legende von grimmen Räuber und seiner unwirischen Geliebten, die durch dumpe Liebe zum Kind und endlich zum unerkannten Jesuskind aus unsäglicher Gemeinheit ins Heil entrudet werden, reichlich schwer und unter lösenden Hemmungen. Wer man steht auch unter der bannenden Atmosphäre einer weltverehenden Frömmigkeit, und in mancher non den anderen Gesichtlichen, zum Beispiel im „Kind der Seligen“, läßt sich die zu ergreifend seiner Zartheit und behutsam gestaltender, leise onrührender Phantastik.

Auch sonst darf man die Kunst, Atmosphäre zu schaffen und zwingend zu verdichten, als vielleicht größte Stärke der Jungen bezeichnen, Heinrich Hauers „Donner überm Meer“ (Berlin, S. Fischer, 242 Seiten, in Leinen 6,50 M.) leht geradezu von ihr. Denn die Liebesbegegnung zwischen dem Prinzen Franz und der aus dem Dunkel kommenden, in Leuchtdunkel untertauchenden Soia ist nur das gedrehte und wenig übersichtliche Gerüst, um das die Stimmungen und Einbrüche treifen, seinen Aufschlag hat der Roman vom Saufen der Propeller, vom Losen der Brandung, vom Rörn der Flughallen, Wirtshäuser und Strophenbahnen, von der Melodie „Großstadt“, vom Rebel über London und non den grünen Weiten Irlands. W das erst macht Hauers Dichtung zur stimmungsbekleideten Ballade, dunkel untraulich von Natursehen, als neuer Ton sigt sich der Russt des Unheimlichen des Stampfen der Flugzeugmotoren ein.

Nach suggestiver und unmittelbarer wirt Konsted Hausmanns „Saluten Himmel“ (Edda, 350 Seiten, gebunden 5 M., gebunden 7 M.), weil es sich seine eigene, wunderbar geschlossene Atmosphäre schafft — vom ersten Augenblick an, wo Hausmanns Peinbruder Lampi-von, dieser Entel von Eickendorfs Laugenlichts und Sohn von Havluns Vagabunden, sein „Fräulein“ nächstens auf der Redarbrücke anspricht, sind wir in einer verzauberten Welt. Da öffnen sich der heiligen Güte eines allerstehenden reinen Loren die wandelnde, von Schande und Tod bedrohten Herzen. Da wandeln sich die billigen Begehniße des Heidelberger Wurfelraters zu haben, erlösenden Freuden und zerschmetternden Schicksalschlägen, und vor dem schauenden Bild des Landstreichers tun sich allerlei Menschenwege und Erkenntnisse auf, so daß Lampi-von, der „Wanderer“, dabei immer tiefer fühlt: „An welche Gegend man auch kommt, man muß nur ein bißchen achtgeben, dann findet man so viel Glück und Selbstaufe, wie man nur will...“

Im Abseitigen, Unwirklichen webt hier höhere Wahrheit, weil aus jedem Wort reine Menschlichkeit quillt. Georg Jatz erzieht im selbstbiographischen Roman „Rückwärts“ (Berlin, Bruno Cassirer, 268 Seiten, gebunden 5 M., gebunden 7,50 M.) dieselbe Wirkung, indem er sich gerade umgekehrt mit naturwissenschaftlicher Besseneheit aus Greibar-Tatsächlichkeiten hält. So bekommt die gleiche Welt des Landstreichertums, des unterproletarischen ärmsten Standes, ein völlig anderes, aber gleichfalls ein von Wahrheit und Menschlichkeit gezeichnetes Gesicht. Wahr ist der Jargon des dunkelsten Berlin, wahr der Fusel- und Klotendurst, der aus Höfen und Hinterhäusern, aus Strophenbeteilei und Kinderübersüllten Dachstuben aufsteigt, und furchtbar wahr vor allem das schleierte Wissen, das

Alexander von Sacher-Masoch.

zur Höhe des Allgemein-Menschlichen. Mihila, der Mönch, und frühere Reiterführer des Rönner Bischofs, und Jacobus, die Braut des Herzogs, sind die zwei Pole, um die sich das Stück dreht. Eine blutige, rohe, furchtbare Welt trübender Jahrhunderte schimmert durch das Geschehen. Aber das Geschehen ist unwichtig. Alwin Rath prunkt in Worten und deren Situationen. Vielleicht war es seine Absicht, einen Talentanz der Reformation zu schreiben. Aber die Form frist hier den Anhalt. Wir sind zu viel Schlüssigkeit gewohnt in den letzten Jahren. Wir können da nicht mehr mit. Wir fürchten uns nicht gern, nur um uns zu fürchten. Diese zweifelhafte Angst bringt Alwin Rath's Stück.

Clara Wiebig: Charlotte von Weib. Im Verlag Ullstein, Berlin. Durch diesen Roman spielt seine dunkle Grundmalade der Tod, Ranfchen, die ihr Haupt auf den Tisch legen müssen — die einen, weil ihr unstillbares Bedens- und Bewußterlangen von innen heraus nach dem Tode verlangt, daher sie unbewußt danach drängen; die anderen, Rebellen gegen den Staat, Verbrecher aus Freiheitsgefühl, Ichbewußtsein: Wörter aus Unmut, auf die das selbstgenügsame Geeset seine Steine wirft. Eine dunkle, herzbestimmende Grundmalade. In der Heldin Charlotte von Weib verdrängt sich des Prinzips des Unbegreifbaren, Unherordenlichen Clara Wiebig hat es vermocht, das Zwangsvollige dieses Menschenmensens aufzuweisen, das um das Jahr 1800 herum als unentzärfbares Geheimnis im Sensationsprozeß seinen Rich-

schon die Kleinen und Kleinen non den heidlichsten, höflichsten Dingen befragen.

Milieu- und atmosphärenverhaftet sind auch viele junge Russen, namentlich den Dichtern proletarischer Herkunft scheint das Schreiben um seiner selbst willen besonders zu liegen. Sie dient im „Stillen Don“ von Michail Scholochow (Wien-Berlin, Verlag für Literatur und Politik, 482 Seiten, in Leinen 7 M.) der Kampf zweier Frauen, einer wild sinnlichen und einer zart hingebenden, um den jungen Kojaten Geistes mehr dazu, Spannung und Interesse aufrechtzuerhalten. Aber worauf es Scholochow wirklich ankommt, ist, Lebensart und Charakter, Sitten und Bräuche seiner kosakischen Stammesgenossen reich, wenn auch mit den Mitteln der landläufigen Heimatkunst, vor uns auszubreiten.

In gleich unbekanntes Land geleiten uns Wsewolod Iwanow's Romanellen „Der Buchstabe G.“ (Berlin, Volk Verlag, 435 Seiten, kartoniert 4,20 M., in Leinen 6,50 M.), wenn sie von der monardistisch starren Heimatatmosphäre des Knaben im fernen Sibirien, vom verschlammten Amu-Darja, einer wissenschaftlichen Expedition in die Mongolei, bolschewistischer Agitation in Turkestanen und anderen erotischen Abenteuer erzählen. Nur versteht Iwanow im Gegensatz zu dem weit primitiveren Scholochow, zu komponieren und psychologisch originell zu entwickeln.

Roch entschiedener drängt in Anatolij Mariengof's „Jyniker“ (Berlin, S. Fischer, 173 Seiten, in Leinen 5 M.) das Konstruktive, überlegen Betrachtende alle anderen Fähigkeiten und Absichten in den Hintergrund. In kleinen, on Kerr gemahrenden Tagebuchnotizen, in historischen Anskoten, Bruchstücken von Zeitungsnudrichten, Verordnungen und Vergleich, also ganz locker und doch blendend geistvoll durchkomponiert, führt uns der Roman den inneren Verfall der russischen Intellektuellen vor: wie zunächst gynische Selbstverhöhnung um Seelenwunden und Schmerz schührende Hüllen zieht, wie dann der Kampf gegen Hunger, Kälte, Koth- und Wohnungsverfall einen nach dem andern ausschält und wie sich schließlich die Grimasse der Selbstprostitution zur Grimasse des Todes verzerrt.

Deutsche Gegenstücke zu dem nicht mehr in Schilderung und Stimmung aufgehenden, sondern trübsich stehenden, trübsich fragenden Russen Mariengof sind Hans Sohoczewer und Erich Ebermayer. Sohoczewer's „Menschen nach dem Kriege“ (Wien, Jolmag, 375 Seiten, gebunden 3,75 M., gebunden 6,50 M.) stellen in den Hauptgestalten Hood und Brandt zwei Typen auf: den mit der Zeit mitgehenden und den gefühllos im Gefestern verhafteten Drama, und Handlung und Erzählung lassen zeigen, daß sich die Zeit und ihre Notwendigkeiten als starke, unübersteigliche Erzähler erweisen — Brandt wird dem Heut gewonnen. Des Schlimme ist nur, daß die Probleme individuell und intellektuell verengt bleiben, daß Rods Liebesaffären des tieferen Sinnes und damit des Interesses entbehren und daß die Diskussionen meist in einer engbrüstig-abgebrochenen, mit Wort- und Subvertierungen arbeitenden Sprache erfolgen, die wohl „persönlich“ wirken soll, aber auf die Dauer quält.

Ebermayer eng zusammengeährte Erzählungen „Nacht in Barjchau“ (Leipzig, Reclam, 140 Seiten, in Leinen 4 M.) und „Kampf um Obillenberg“ (Wien, Jolmag, 438 Seiten, gebunden 3,75 M., gebunden 6,50 M.) gelten dem neuen Geist der modernen bürgerlichen Jugend. Die kurze, technisch vollendete Novelle führt diese, freilich in selten lebenswürdigen Ausnahmeerempieren, im Erleben vor: wie sie sich ihres wohltromierten Körpers und Geistes, ihrer Einheitslichkeit und Geschlossenheit freuen, wie eine reinere, von Schwüle freie Erotik Knaben und Mädchen und Knaben untereinander verbindet und wie sie stark genug ist, selbst einen Ueberfall raffinierter und degenerierter Sinnlichkeit in Reinheit zu überleben. Der umfängliche Roman stellt, ohne dadurch an Anschaulichkeit einzubüßen, im Kampf zweier Lehrer die Knaben und Pflichten der jungen Intellektuellen-generation zur Debatte. Sie braucht nicht mehr das Alte niederzureißen — das haben Krieg und Umsturz nach Ebermayer's Meinung zur Genüge getan. Ihr soll vielmehr das prächtige, von pädagogischem Zukunftsgeist getragene Erziehungsheim Obillenberg als hohe Schule dienen, um Steffs und Dialektik, Kritik und Verneinung von sich zu werfen und alle Seiten des Lebens formend und behend zwischen ihre jungen Hände zu nehmen. Wog in dieser, begeistert verkündigten, künstlerisch durchgestalteten Forderung auch reichlich viel Idealismus von Leuten stecken, die es sich gestalten können, Tealisten zu sein — es bleibt menschlich und politisch erfreulich, daß wenigstens die Besten unter den bürgerlichen Jungen um Verantwortung wissen und sich vorwärts wendende, des Kampfes würdige Ziele stecken.

Dr. Alfred Kleinberg.

tern zu schaffen machte. In dem kleinen Stendal wächst Lotte auf, hungernd nach Erlebnis, Sensation, Gesehstsein, Anbebetwerden, vor allem lehzend nach dem Rauschgefühl, im Mittelpunkt zu stehen. — Für eine Zeilang ist es ihr erlaubt, bei nahen Verwandten in Spandou zu leben. Ein schmaler Teil ihrer Sehnsucht wird hier erfüllt. Für eine Weile wird sie in der Tat zum Mittelpunkt eines sie umkreisenden, freilich nicht eben bedeutenden Aufgehets von Männern. Um so unglücklicher muß sie empfinden, als die Unerbittlichkeit ihrer Eltern sie in die Erde Stendals zurück-zwingt. Ihr Leben wird zum krampholischen Zittern, zur bobenden Erwartung der Freiheit. Clara Wiebig zeichnet außerordentlich überzeugend eine Persönlichkeit, die nach der Struktur ihres Körpersystems nur zum Unherordenlichen tauglich ist und bei der „Hysterie“ zur bestimmenden innerlichen Naturgewalt wird; sie gestietet hysterie als Bedenrausch beziehungsweise als Sehnsucht danach. Das ist das Bedeurende des Romans. — An der Seite eines fränkenden alternden Mannes, durch die Armut ihres Elternhauses

Die Staatliche Porzellan-Manufaktur Berlin unterhält bis zum 17. Februar 1930 wochentlich von 9 bis 10 Uhr ihren seit Jahren populär gewordenen Sonderverkauf. Remasse und weiche Porzellane, die wegen geringfügiger Mängel wesentlich im Preise herabgesetzt worden sind, werden in reichhaltiger Auswahl zum Restlauf gestellt. Es befinden sich hierbei komplette Service, Dessertens, Vasen, Figuren, Sammel- und Musikporzellan. Den zahl-reichen Liebhabern von Berliner Porzellan wird Gelegenheit geboten, schöne Stücke zu äußerst günstigen Preisen zu erwerben.

zu dieser Heirat gezwungen, zieht Charlote, jetzt Frau Geheimrat Ursinus, endlich in Berlin ein, sie gewinnt es im Ru wie ihren natürlichen Besitz; ihr Haus wird Mittelpunkt. Zu den Vorzügen des Romans gehört die historische Darstellung der damals herrschenden Moden, Anschauungen, Sitten. — Charlotte konnte glücklich sein. Glücklich? An der Seite des Mannes, den vor der Ehe, so sehr er sie wünschte, eine berechtigte Angst warnte. (Wie werde ich neben dieser jungen Frau bestehen?) — wird ihr inneres Leben zum Brand; äußerlich versteht sie es mit Lächeln und Demut zu tragen. Es gibt wahrscheinlich keinen Leser, der es ihr eigentlich übel nimmt, wenn die junge Frau ihren Ehemann — der er in der eigentlichen Bedeutung des Wortes nie war — in der Nacht nach seiner 75. Geburtstagfeier durch ein Pulver von seinen vielen Bekleidungen befreit. Wenn sie später das gleiche an ihrer Tante tut, so ist das nur ein Akt der Menschlichkeit, um ein noch dem Ende begehrendes Leben barmherzig abzufürzen. Wenn sie endlich ihren Diener mit Arsenik fortzuschaffen versucht, einzig aus dem Grunde, weil sie ihn für eine Minute ihr dürftendes Innere sehen ließ, so hat diese Nachbabsicht tragische Größe. Dieser Fall führt zu ihrem Fall, auf der Festung Olaj beschließt sie ihr Leben. — Baulustig ist außerordentlich vorbedacht, in stilföhrlicher Hinsicht nur den Stofflich milden Situationen gerecht, den Rhythmus der Leidenschaft hingegen schuldig bleibend — ein menschlicher, guter Roman. Iwan Heilbut.

Magim Gorkis neuer Roman.

Ein Dichter, der seine „Zeit“ überlebt hat, schreibt hier einen Roman seiner Zeit. Schlicht und still erscheint vor uns Kim Samgin's Leben. Ein schwächliches, aber geistig bevorzugtes Kind, das alle Familienmitglieder, besonders der Vater, verhässelt. Und wie das so bei Erwachsenen — die oft die Tragweite ihrer Handlungen Kindern gegenüber nicht erkennen können — zu sein pflegt, wird in den kleinen Kim Samgin alles mögliche hineingepökelt, das er nicht ist. Man nimmt sich nicht die Mühe, ihn wirklich zu erforschen, man sieht ihn so, wie man ihn zu sehen wünscht, um die Eitelkeit der Familie zu befriedigen. Und Kim Samgin, der Knabe, wird so, wie man ihn leben will — wenigstens äußerlich. So kommt es, daß er als kleiner Junge den Gleichzeitigen entfremdet wird und nach der Gunst der Erwachsenen strebt. Ohne überheblich zu sein, dünkt er sich mehr als seine Spielgefährten und begehrt dabei nur einen einzigen Jertum: Er lebt in keiner höheren, nur in einer anderen Welt als sie. Also ver einsamt er. Dennoch — und das liegt wieder in der Natur dieser Weltanschauung — wird und kämpft er unentwegt um die Freundschaft seiner Gespielen. Das Haus der Samgins steht allen jenen offen, in deren Herzen Empörung gegen das zaristische Regime kramt. Hier führt uns Gorki in die Welt der russischen Intelligenz ein, jener russischen Intelligenz, die im Vorzugsjahrzehnt in der Mitte stand zwischen den Machthabern eines absoluten Herrschers und der stumpfen, tauben Masse eines unaufgeklärten, einfältigen Volkes. Hier, in diesem Hause der Samgins und in vielen anderen ähnlichen Häusern des russischen Landes, brannte das Feuer einer neuen Zeit. Und aus dieser Welt der mürhsigen, unstohen Menschen und schaffenden, im Granit geistiger Erneuerung schürfenden

Geister wurden die Brücken geschlagen zum neuen Russland, das nicht jenes Russland geworden ist, das Kim Samgin erträumt hat.

So wächst Kim Samgin's Bestimmung über die Aufgabe des Romanhelden hinaus. Er ist das Tor, durch das Russland eintritt in die Welt, die uns Gorki in seinem Buche zeigt: In das Heidenland des russischen Menschen. Ein Wanderer wird Kim Samgin, er durchstreift das weite Land, die Einsamkeit der Steppen, die schwere, traurige Landschaft, die große, graue Kuppel des Himmels ziehen in sein Herz ein. Alle Völker des gewaltigen Reiches lernt er kennen und liebt sie, wie er die Erde liebt, mit all ihren geheimnisvollen, ungeborenen Schätzen, ihrer Nähe und Fremdheit. Das starke Selbstbewußtsein der Kinderjahre fließt hinüber in ein Unbewußtsein des Volkes. Alexander von Sacher-Masoch.

Die Kinder sagen es. Bilder und Erzählungen von Kindern einer Dorfschule, geordnet von Karl Baupel. Deutsche Verlagsgesellschaft, Berlin. 320 R. Ich habe selten Bilder, Erzählungen und Gedichte von Kindern in solcher Bescheidenheit darbieten sehen, wie Baupel es tat. Er „gibt nicht heraus“, er ordnet nur; er verzichtet auf jegliches Vorwort und Begleitwort. Und diese vornehme Zurückhaltung kommt einem auch beim Durchblättern des Buches immer wieder zum Bewußtsein. Hier hat kein Schulmeister aus Kindern Künstler machen wollen, nie ist versucht worden, den Kindern die Arbeitstechniken der Erwachsenen wider-natürlich aufzupropfen; hier werden nicht, wie es sonst wohl vorkommt, von eiteln Erwachsenen keine Maler, Dichter und Schriftsteller zum Bewundern herangeführt. Was die Kinder des Dorfes bewegte, was Gegenstand ihrer Liebe oder ihrer Sorge war, haben sie dargestellt, und der Lehrer hat ihnen die Freiheit gelassen, es ganz in ihrer kindlichen Art tun zu können; das ist sein großes Verdienst. Er hat sich nicht als Besserwisser dazu gestellt, und hat den Kleinen nicht ihre Primitivität zum Vorwurf gemacht. Unbekümmert schreibt der Zehnjährige: „Des Samstags geht es bei uns hässig zu, da ist keine Stille. Sie putzen alles. Sie klopfen die Lappen aus, die naher in die Stube kommen. Sie laufen durch die Stube hin und her, sie machen, daß sie fertig werden, daß sie am Abend ausgehen können. Manchmal muß ich auch mit-helfen. Die Kleinsten Kinder sind am vorwichtigsten, sie wollen immer die Bänken reinmachen, was sie überhaupt nicht können. Wenn man dann die Treppe rauf kommt, kriegt man einen abgedüffelt. So geht es an den Abend heran. Dann kommen die Lappen wieder in die Stube. Am andern Morgen ist sie wieder drück.“ So gradlinig und natürlich sind auch die Bilder, und doch beredt und von Wirkung.

Kinder werden zu diesem Buch greifen und sich dessen freuen, was ihre Altersgenossen ihnen dargebracht haben. Es mit den üblichen Belehörungen vergleichen zu wollen, käme einer Kränkung dieses Buches gleich. Eltern werden es lesen und seine Bilder betrachten. Sie werden dann denken, eigentlich hätte ich das früher auch gelesen, wenn die Schule mich hätte gewähren lassen. Aevermann.

Kasimir Schmidt: Afrika naht und angezogen. Frankfurt Sozialdemokrater. 1929. Wenn Schmidt ein paar ganz überflüssige Notizen bei der Korrektur seiner Bücher tilgen könnte, so wäre er einer unserer literarisch stärksten und zugleich unterrichtendsten Reisebeschreiber. In seinem letzten Buch fallen jene freilich nicht mehr so sehr ins Gewicht; möge dem nächsten die Angenehmheit, mit seinen prominenten Verbindungen

und Reisebegriffen in nachlässiger Tone zu renouviere, ganz verschwinden. Es ist so viel glänzende Schilderung von Menschen, Industrien, Zuständen, auch Landschaft in diesem Africabuch, daß man es nicht nur mit Genuß liest, sondern immerfort etwas zu lernen findet. Zukunft von Südwestafrika, Diamant- und Wachsfragen, die verschwundenen Geheimnisse des gar nicht mehr dunklen Ostafrika, und immer und überall die brennendste Frage der Zukunft: Auseinanderziehung zwischen Weißen und Eingeborenen, Politik der zahlenmäßig ganz geringen Europäer-schicht den Schwarzen gegenüber, treibt in großen phantastischen durch Gephänge, Beobachtungen, Blühtlicher belebten Darstellungen der fortschreitenden Reise vorüber. Ausgezeichnete Photographien und, leider nur wenige, reizvolle Zeichnungen, beides von Ernő Pin-ner, unterstützen den Eindruck des vortrefflichen Buches. Dr. Paul F. Schmidt.

„Mac Callum erzählt lustige Geschichten“. Im Piper u. Co. Verlag, München. Sonst in der Ravens, der Wiener Radiogesellschaft. Das Buch wird reichenden Absatz finden. Aber wohl nur in Wien. Doch ist Mac Callum außerordentlich beliebt. Er begann seine Karriere, sehr originell, mit etwa 15 verschiedenen Berufs-tätigkeiten, dem einen muß er den Wagen, andere vertrat er ein halbes Stündchen da oder dort im Geschäft usw. bis der Tag zu Ende war. Sehr lebt Mac Callum vom Radio. Er spricht deutsch und klar und angenehm, daß alle Wiener Radiosabonnenten, namentlich aber alle Abonnentinnen, spielend englisch lernen. Ja, man erzählt sich in der Wienerstadt, daß täglich an die hundert Blumensträuße für den jngstlichen, schottisch-schottischen englischen Wiener Laut- und Deutschsprecher einlaufen. Ich bin überzeugt, daß man auch weißlich lacht über die lustigen Geschichten, wenn Mac Callum sie selber vorträgt. Sein Humor ist fast kindlich und von einer extremen Harmlosigkeit. „Ist diese Scheibe der Wand oder die Sonne?“ fragt ein feuchtfröhlicher Heimgärtner einen Passanten, der sich damit entschuldigend, daß er selbst fremd sei. — Da habe ich (beim Sängerfest) einen beinahe besseren Witz selbst erlebt: ein angehender Wiener, den ein deutscher Sänger ausgerechnet am Stephansplatz fragt, wo der Dom sei, antwortet: „Ich weiß nicht, i den selber b'issen.“ — Natürlich kann man gerade Englisch nicht ohne Lehrer lernen. Auch wenn, wie hier Bolabel und Aus-sprache vernimmt sind. Man braucht irgendeinen Mac Callum persönlich oder im Radio. he. he.

Prof. Friedrich Maurer: Der Mensch und seine Ahnen. Verlag Ullstein, Berlin. 350 S., Preis Ganzleinen 18 M.

Der Mitarbeiter und Nachfolger Ernst Haeckel's, der Direktor des anatomischen Instituts in Jena, hat eine neue natürliche Schöpfungsgeschichte, ein zusammenfassendes Werk vom Werden des Menschen geschrieben. Maurer reist die Ergebnisse der Vererbungslehre in die Vorstellungen der Entwiclung- und Abstammungslehre ein. Die Arbeiten von Darwin und Haeckel werden in ihrer ganzen Bedeutung erneut herausgestellt und damit eine selbstverständliche Pflicht gegenüber neueren Biologen erfüllt, die glauben, besonders Haeckel abfällig beurteilen zu dürfen. Der temperamentsvolle Denker und Schreiber Haeckel hat viele vor den Kopf gestossen, als er dem Leben Gott entthronte und mit Hilfe der empirischen Naturforschung eine monistische Philosophie begründete. Maurer's Werk gibt mit vielen ausgezeichneten Bildern die vollständige Geschichte und die Beweise der Abstammungslehre. Das für Laien geschriebene Buch ist allgemeinverständlich, ohne die aufdringliche Rauidität der sogenannten „populärwissenschaftlichen“ Schriften zu besitzen. Allen naturwissenschaftlich Interessierten wird es willkommenes Auffrischung und Zusammenfassung geben. Gerda Benj.

Verkäufe

Verkauf des gesamten Inventars. Berlin, seit 1880 mit Oranienstraße 138, Aufnahme-Verkauf ohne Auffahrt. Neuer Katalog lieferbar.

Rechtliche Angelegenheiten mit billiger und hoher Sachkenntnis. 10, 15, 17, 21, 25, 27, 31, 35, 39, 43, 47, 51, 55, 59, 63, 67, 71, 75, 79, 83, 87, 91, 95, 99, 103, 107, 111, 115, 119, 123, 127, 131, 135, 139, 143, 147, 151, 155, 159, 163, 167, 171, 175, 179, 183, 187, 191, 195, 199, 203, 207, 211, 215, 219, 223, 227, 231, 235, 239, 243, 247, 251, 255, 259, 263, 267, 271, 275, 279, 283, 287, 291, 295, 299, 303, 307, 311, 315, 319, 323, 327, 331, 335, 339, 343, 347, 351, 355, 359, 363, 367, 371, 375, 379, 383, 387, 391, 395, 399, 403, 407, 411, 415, 419, 423, 427, 431, 435, 439, 443, 447, 451, 455, 459, 463, 467, 471, 475, 479, 483, 487, 491, 495, 499, 503, 507, 511, 515, 519, 523, 527, 531, 535, 539, 543, 547, 551, 555, 559, 563, 567, 571, 575, 579, 583, 587, 591, 595, 599, 603, 607, 611, 615, 619, 623, 627, 631, 635, 639, 643, 647, 651, 655, 659, 663, 667, 671, 675, 679, 683, 687, 691, 695, 699, 703, 707, 711, 715, 719, 723, 727, 731, 735, 739, 743, 747, 751, 755, 759, 763, 767, 771, 775, 779, 783, 787, 791, 795, 799, 803, 807, 811, 815, 819, 823, 827, 831, 835, 839, 843, 847, 851, 855, 859, 863, 867, 871, 875, 879, 883, 887, 891, 895, 899, 903, 907, 911, 915, 919, 923, 927, 931, 935, 939, 943, 947, 951, 955, 959, 963, 967, 971, 975, 979, 983, 987, 991, 995, 999, 1003, 1007, 1011, 1015, 1019, 1023, 1027, 1031, 1035, 1039, 1043, 1047, 1051, 1055, 1059, 1063, 1067, 1071, 1075, 1079, 1083, 1087, 1091, 1095, 1099, 1103, 1107, 1111, 1115, 1119, 1123, 1127, 1131, 1135, 1139, 1143, 1147, 1151, 1155, 1159, 1163, 1167, 1171, 1175, 1179, 1183, 1187, 1191, 1195, 1199, 1203, 1207, 1211, 1215, 1219, 1223, 1227, 1231, 1235, 1239, 1243, 1247, 1251, 1255, 1259, 1263, 1267, 1271, 1275, 1279, 1283, 1287, 1291, 1295, 1299, 1303, 1307, 1311, 1315, 1319, 1323, 1327, 1331, 1335, 1339, 1343, 1347, 1351, 1355, 1359, 1363, 1367, 1371, 1375, 1379, 1383, 1387, 1391, 1395, 1399, 1403, 1407, 1411, 1415, 1419, 1423, 1427, 1431, 1435, 1439, 1443, 1447, 1451, 1455, 1459, 1463, 1467, 1471, 1475, 1479, 1483, 1487, 1491, 1495, 1499, 1503, 1507, 1511, 1515, 1519, 1523, 1527, 1531, 1535, 1539, 1543, 1547, 1551, 1555, 1559, 1563, 1567, 1571, 1575, 1579, 1583, 1587, 1591, 1595, 1599, 1603, 1607, 1611, 1615, 1619, 1623, 1627, 1631, 1635, 1639, 1643, 1647, 1651, 1655, 1659, 1663, 1667, 1671, 1675, 1679, 1683, 1687, 1691, 1695, 1699, 1703, 1707, 1711, 1715, 1719, 1723, 1727, 1731, 1735, 1739, 1743, 1747, 1751, 1755, 1759, 1763, 1767, 1771, 1775, 1779, 1783, 1787, 1791, 1795, 1799, 1803, 1807, 1811, 1815, 1819, 1823, 1827, 1831, 1835, 1839, 1843, 1847, 1851, 1855, 1859, 1863, 1867, 1871, 1875, 1879, 1883, 1887, 1891, 1895, 1899, 1903, 1907, 1911, 1915, 1919, 1923, 1927, 1931, 1935, 1939, 1943, 1947, 1951, 1955, 1959, 1963, 1967, 1971, 1975, 1979, 1983, 1987, 1991, 1995, 1999, 2003, 2007, 2011, 2015, 2019, 2023, 2027, 2031, 2035, 2039, 2043, 2047, 2051, 2055, 2059, 2063, 2067, 2071, 2075, 2079, 2083, 2087, 2091, 2095, 2099, 2103, 2107, 2111, 2115, 2119, 2123, 2127, 2131, 2135, 2139, 2143, 2147, 2151, 2155, 2159, 2163, 2167, 2171, 2175, 2179, 2183, 2187, 2191, 2195, 2199, 2203, 2207, 2211, 2215, 2219, 2223, 2227, 2231, 2235, 2239, 2243, 2247, 2251, 2255, 2259, 2263, 2267, 2271, 2275, 2279, 2283, 2287, 2291, 2295, 2299, 2303, 2307, 2311, 2315, 2319, 2323, 2327, 2331, 2335, 2339, 2343, 2347, 2351, 2355, 2359, 2363, 2367, 2371, 2375, 2379, 2383, 2387, 2391, 2395, 2399, 2403, 2407, 2411, 2415, 2419, 2423, 2427, 2431, 2435, 2439, 2443, 2447, 2451, 2455, 2459, 2463, 2467, 2471, 2475, 2479, 2483, 2487, 2491, 2495, 2499, 2503, 2507, 2511, 2515, 2519, 2523, 2527, 2531, 2535, 2539, 2543, 2547, 2551, 2555, 2559, 2563, 2567, 2571, 2575, 2579, 2583, 2587, 2591, 2595, 2599, 2603, 2607, 2611, 2615, 2619, 2623, 2627, 2631, 2635, 2639, 2643, 2647, 2651, 2655, 2659, 2663, 2667, 2671, 2675, 2679, 2683, 2687, 2691, 2695, 2699, 2703, 2707, 2711, 2715, 2719, 2723, 2727, 2731, 2735, 2739, 2743, 2747, 2751, 2755, 2759, 2763, 2767, 2771, 2775, 2779, 2783, 2787, 2791, 2795, 2799, 2803, 2807, 2811, 2815, 2819, 2823, 2827, 2831, 2835, 2839, 2843, 2847, 2851, 2855, 2859, 2863, 2867, 2871, 2875, 2879, 2883, 2887, 2891, 2895, 2899, 2903, 2907, 2911, 2915, 2919, 2923, 2927, 2931, 2935, 2939, 2943, 2947, 2951, 2955, 2959, 2963, 2967, 2971, 2975, 2979, 2983, 2987, 2991, 2995, 2999, 3003, 3007, 3011, 3015, 3019, 3023, 3027, 3031, 3035, 3039, 3043, 3047, 3051, 3055, 3059, 3063, 3067, 3071, 3075, 3079, 3083, 3087, 3091, 3095, 3099, 3103, 3107, 3111, 3115, 3119, 3123, 3127, 3131, 3135, 3139, 3143, 3147, 3151, 3155, 3159, 3163, 3167, 3171, 3175, 3179, 3183, 3187, 3191, 3195, 3199, 3203, 3207, 3211, 3215, 3219, 3223, 3227, 3231, 3235, 3239, 3243, 3247, 3251, 3255, 3259, 3263, 3267, 3271, 3275, 3279, 3283, 3287, 3291, 3295, 3299, 3303, 3307, 3311, 3315, 3319, 3323, 3327, 3331, 3335, 3339, 3343, 3347, 3351, 3355, 3359, 3363, 3367, 3371, 3375, 3379, 3383, 3387, 3391, 3395, 3399, 3403, 3407, 3411, 3415, 3419, 3423, 3427, 3431, 3435, 3439, 3443, 3447, 3451, 3455, 3459, 3463, 3467, 3471, 3475, 3479, 3483, 3487, 3491, 3495, 3499, 3503, 3507, 3511, 3515, 3519, 3523, 3527, 3531, 3535, 3539, 3543, 3547, 3551, 3555, 3559, 3563, 3567, 3571, 3575, 3579, 3583, 3587, 3591, 3595, 3599, 3603, 3607, 3611, 3615, 3619, 3623, 3627, 3631, 3635, 3639, 3643, 3647, 3651, 3655, 3659, 3663, 3667, 3671, 3675, 3679, 3683, 3687, 3691, 3695, 3699, 3703, 3707, 3711, 3715, 3719, 3723, 3727, 3731, 3735, 3739, 3743, 3747, 3751, 3755, 3759, 3763, 3767, 3771, 3775, 3779, 3783, 3787, 3791, 3795, 3799, 3803, 3807, 3811, 3815, 3819, 3823, 3827, 3831, 3835, 3839, 3843, 3847, 3851, 3855, 3859, 3863, 3867, 3871, 3875, 3879, 3883, 3887, 3891, 3895, 3899, 3903, 3907, 3911, 3915, 3919, 3923, 3927, 3931, 3935, 3939, 3943, 3947, 3951, 3955, 3959, 3963, 3967, 3971, 3975, 3979, 3983, 3987, 3991, 3995, 3999, 4003, 4007, 4011, 4015, 4019, 4023, 4027, 4031, 4035, 4039, 4043, 4047, 4051, 4055, 4059, 4063, 4067, 4071, 4075, 4079, 4083, 4087, 4091, 4095, 4099, 4103, 4107, 4111, 4115, 4119, 4123, 4127, 4131, 4135, 4139, 4143, 4147, 4151, 4155, 4159, 4163, 4167, 4171, 4175, 4179, 4183, 4187, 4191, 4195, 4199, 4203, 4207, 4211, 4215, 4219, 4223, 4227, 4231, 4235, 4239, 4243, 4247, 4251, 4255, 4259, 4263, 4267, 4271, 4275, 4279, 4283, 4287, 4291, 4295, 4299, 4303, 4307, 4311, 4315, 4319, 4323, 4327, 4331, 4335, 4339, 4343, 4347, 4351, 4355, 4359, 4363, 4367, 4371, 4375, 4379, 4383, 4387, 4391, 4395, 4399, 4403, 4407, 4411, 4415, 4419, 4423, 4427, 4431, 4435, 4439, 4443, 4447, 4451, 4455, 4459, 4463, 4467, 4471, 4475, 4479, 4483, 4487, 4491, 4495, 4499, 4503, 4507, 4511, 4515, 4519, 4523, 4527, 4531, 4535, 4539, 4543, 4547, 4551, 4555, 4559, 4563, 4567, 4571, 4575, 4579, 4583, 4587, 4591, 4595, 4599, 4603, 4607, 4611, 4615, 4619, 4623, 4627, 4631, 4635, 4639, 4643, 4647, 4651, 4655, 4659, 4663, 4667, 4671, 4675, 4679, 4683, 4687, 4691, 4695, 4699, 4703, 4707, 4711, 4715, 4719, 4723, 4727, 4731, 4735, 4739, 4743, 4747, 4751, 4755, 4759, 4763, 4767, 4771, 4775, 4779, 4783, 4787, 4791, 4795, 4799, 4803, 4807, 4811, 4815, 4819, 4823, 4827, 4831, 4835, 4839, 4843, 4847, 4851, 4855, 4859, 4863, 4867, 4871, 4875, 4879, 4883, 4887, 4891, 4895, 4899, 4903, 4907, 4911, 4915, 4919, 4923, 4927, 4931, 4935, 4939, 4943, 4947, 4951, 4955, 4959, 4963, 4967, 4971, 4975, 4979, 4983, 4987, 4991, 4995, 4999, 5003, 5007, 5011, 5015, 5019, 5023, 5027, 5031, 5035, 5039, 5043, 5047, 5051, 5055, 5059, 5063, 5067, 5071, 5075, 5079, 5083, 5087, 5091, 5095, 5099, 5103, 5107, 5111, 5115, 5119, 5123, 5127, 5131, 5135, 5139, 5143, 5147, 5151, 5155, 5159, 5163, 5167, 5171, 5175, 5179, 5183, 5187, 5191, 5195, 5199, 5203, 5207, 5211, 5215, 5219, 5223, 5227, 5231, 5235, 5239, 5243, 5247, 5251, 5255, 5259, 5263, 5267, 5271, 5275, 5279, 5283, 5287, 5291, 5295, 5299, 5303, 5307, 5311, 5315, 5319, 5323, 5327, 5331, 5335, 5339, 5343, 5347, 5351, 5355, 5359, 5363, 5367, 5371, 5375, 5379, 5383, 5387, 5391, 5395, 5399, 5403, 5407, 5411, 5415, 5419, 5423, 5427, 5431, 5435, 5439, 5443, 5447, 5451, 5455, 5459, 5463, 5467, 5471, 5475, 5479, 5483, 5487, 5491, 5495, 5499, 5503, 5507, 5511, 5515, 5519, 5523, 5527, 5531, 5535, 5539, 5543, 5547, 5551, 5555, 5559, 5563, 5567, 5571, 5575, 5579, 5583, 5587, 5591, 5595, 5599, 5603, 5607, 5611, 5615, 5619, 5623, 5627, 5631, 5635, 5639, 5643, 5647, 5651, 5655, 5659, 5663, 5667, 5671, 5675, 5679, 5683, 5687, 5691, 5695, 5699, 5703, 5707, 5711, 5715, 5719, 5723, 5727, 5731, 5735, 5739, 5743, 5747, 5751, 5755, 5759, 5763, 5767, 5771, 5775, 5779, 5783, 5787, 5791, 5795, 5799, 5803, 5807, 5811, 5815, 5819, 5823, 5827, 5831, 5835, 5839, 5843, 5847, 5851, 5855, 5859, 5863, 5867, 5871, 5875, 5879, 5883, 5887, 5891, 5895, 5899, 5903, 5907, 5911, 5915, 5919, 5923, 5927, 5931, 5935, 5939, 5943, 5947, 5951, 5955, 5959, 5963, 5967, 5971, 5975, 5979, 5983, 5987, 5991, 5995, 5999, 6003, 6007, 6011, 6015, 6019, 6023, 6027, 6031, 6035, 6039, 6043, 6047, 6051, 6055, 6059, 6063, 6067, 6071, 6075, 6079, 6083, 6087, 6091, 6095, 6099, 6103, 6107, 6111, 6115, 6119, 6123, 6127, 6131, 6135, 6139, 6143, 6147, 6151, 6155, 6159, 6163, 6167, 6171, 6175, 6179, 6183, 6187, 6191, 6195, 6199, 6203, 6207, 6211, 6215, 6219, 6223, 6227, 6231, 6235, 6239, 6243, 6247, 6251, 6255, 6259, 6263, 6267, 6271, 6275, 6279, 6283, 6287, 6291, 6295, 6299, 6303, 6307, 6311, 6315, 6319, 6323, 6327, 6331, 6335, 6339, 6343, 6347, 6351, 6355, 6359, 6363, 6367, 6371, 6375, 6379, 6383, 6387, 6391